

Vom Lerngewinn der Studierenden bei schulisch-universitären Kooperationsprojekten

Kurzfassung der gleichnamigen Dokumentation

Doris Elster, Roland Albert, Robert Kartusch

BRG/ORG 23
Anton Kriegergass 25
1230 Wien
Tel.: ++43 1 8885252

Frägt man die Studierenden, warum sie die in den Lehrveranstaltungen angebotenen Inhalte einer sich doch als innovativ verstehenden Lehrerbildung so gleichgültig konsumieren, ist die häufig Antwort, das alles sei ihnen viel zu theoretisch. Die Unzufriedenheit mit dem Studium wird häufig an mangelnder Praxisrelevanz festgemacht. Bei einer so klaren Diagnose der Missstände durch die Betroffenen selbst scheint die Therapie klar: es müssen mehr praxisorientierte Angebote gemacht, fachdidaktische Kompetenzen vermittelt und handlungsrelevante pädagogische Fragestellungen bearbeitet werden. Doch in welchem Lehrveranstaltungsdesign ist das möglich? Die Antwort liegt auf der Hand: Lasst die Studierenden dorthin, wo sie Praxiserfahrungen sammeln können! Lasst sie in die Schulen!

Die Ausgangssituation

Das interdisziplinäre Projektpraktikum „Sonne – Motor des Lebens“ ist eine innovative Lehrveranstaltung im Bereich der Umweltbildung an der Universität Wien. Sie strebt eine enge Vernetzung von fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Ausbildung an der Universität und



praktischer Umsetzung im Praxisfeld Schule an. Zielgruppe der Lehrveranstaltung sind Studierende des Lehramts der Biologie und Umweltkunde.

Das Leitungsteam ist interdisziplinär zusammengesetzt: Zwei Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker des Instituts für Ökologie und Naturschutz haben gemeinsam mit einer AHS - Lehrerin das Lehrveranstaltungsdesign entwickelt. Ziel ist die Vermittlung einer theoretischen und praktischen Ausbildung zur Bearbeitung des Themenkomplexes Photosynthese und Strahlung. Darüber hinaus sollen die Student/innen schulpraktische Erfahrungen in der Konstruktion und Durchführung eigenen Unterrichts in der Schule erlangen.

Der Forschungsgegenstand

Die Lehrveranstaltung versteht sich als praxisorientiertes Angebot. Welchen Lerngewinn haben nun die Studierenden, wenn sie die Gelegenheit haben, selbst Unterricht zu konstruieren und in der Praxis zu erproben? Was genau lernen sie aus

der Arbeit mit Schüler/innen? Was sind aus Sicht der Student/innen wesentliche Kriterien für die Praxisrelevanz einer Lehrveranstaltung?

Die Daten wurden mit Methoden der Aktionsforschung (Altrichter, Posch 1998)¹ erhoben. Zur Auswertung wurden Interviews und Projektberichte der Student/innen, ein Feedback der Schüler/innen und das Forschungstagebuch der Mentorin heran gezogen.

Ergebnisse und Erfahrungen

Der Lerngewinn der Studierenden auf fachlicher Ebene ist durch die ganzheitliche ökologische Betrachtungsweise des Themenkomplexes Sonne und Leben gegeben: physiologische, chemische und physikalische Inhalte ergänzen einander. Vor allem die Experimente zur Photosynthese, die theoretisch erklärt und praktisch erprobt werden können, werden mit dem Prädikat „schulthauglich“ ausgezeichnet.

Der eigentlich Erfahrungsgewinn liegt aber auf didaktisch –methodischer Ebene: Ausgehend von den an der Universität erfahrenen fachlichen Inhalten, den eigenen Erwartungen und Zielsetzungen zum Schulprojekt sowie der Erhebung des Vorwissen und Erwartungen der Schüler/innen konstruieren die Student/innen ihre Schulprojekte und sammeln Erfahrungen in deren Umsetzung. „*Überrascht hat mich die Wichtigkeit einer ersten Kontaktaufnahme*“, erklärt Student Ch. im Interview und stellt fest, dass die Fähigkeit eine Beziehung zu seinem Gegenüber herzustellen genauso wichtig ist wie das Fachliche, das es zu vermitteln gilt.

„Es hat mir gefallen, dass es ein wechselseitiges Geben war: Die Schüler/innen lernten von uns und wir lernten von den Schüler/innen.“ (Projektbericht Studentin B.)

Befragt, was es denn ist, was man ausschließlich durch den direkten Kontakt mit Schüler/innen erfahren kann, meint Studentin B.:

„Wichtig waren für mich vor allem direkte und persönliche Rückmeldungen über die Eignung für den späteren Beruf... Ein Satz ist mir besonders in Erinnerung geblieben: „Ihr werdet sicher einmal gute Lehrer!“ – Das hat mich sehr aufgebaut und mir ein wenig die Skepsis vor dem Lehrerdasein und dem Unterrichten genommen.“ (Projektbericht Studentin D.)

Kriterien für die Praxisrelevanz der Lehrveranstaltung sind nach Angaben der Student/innen der direkte Kontakt mit Schüler/innen, die Möglichkeit zum Erwerb fachlicher Sicherheit für die Vermittlung eines komplexen Themenbereiches, eine Erprobungsphase in der Schule, das Kennen lernen schulthauglicher Experimente und die Möglichkeit direkte Erfahrungen für den späteren Beruf zu sammeln.

„Praxisrelevanz heißt für mich, direkt mit Schülern zu arbeiten. Wenn ich als Ökologe für Erhebungen im Freiland bin, dann ist das auch praxisrelevant - aber für die Schule und für meine Ausbildung zum Lehrer ist auf jeden Fall das Arbeiten mit Schülern und mit Jugendlichen ausschlaggebend. Ist das nicht selbstverständlich?“ (Interview Student He.)

¹ ALTRICHTER, H., POSCH, P.: Lehrer erforschen ihren Unterricht - eine Einführung in die Aktionsforschung. Klinkhardt: Bad Heilbrunn.(1998)

Resümee

Die universitäre Lehrerbildung befasst sich fast ausschließlich mit den Themen, die eine berufsspezifische Kompetenz auf der fachlichen Ebene bewirken sollen. Dabei orientiert sich das Selbstverständnis der Lehrer/innen bewusst an den zu vermittelnden Inhalten und ihrer didaktisch-methodischen Aufbereitung. Die Aufarbeitung der Beziehungsebene unterbleibt. Die Thematisierung der Beziehungsebene bedeutet aber, dass die Lehrenden ihre persönliche und professionelle Identität zur Disposition stellen (nach BRÜCK 1986)². Genau das ist meines Erachtens in der fachdidaktischen Lehrerbildung gefragt: Unterrichten darf nicht nur als die Vermittlung fachdidaktischer Inhalte erkannt werden sondern auch als Beziehungsarbeit, auf die man die Studierenden vorbereiten muss. Die Möglichkeit zur Selbsterfahrung im Praxisfeld Schule darf den Student/innen nicht vorenthalten werden sondern muss im tätigen Umgang erfahrbar gemacht werden. Innovative Lehrveranstaltungen wie das interdisziplinäre Projektpraktikum bieten sicher gute Voraussetzungen dafür.

² Zitiert nach: BRÜCK, H.: Die Angst des Lehrers vor seinen Schülern. Reinbeck bei Hamburg 1986